A.2 5.

Warmbrunner Nachrichten

Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle. — Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 39 — Dienstag, den 16. Februar 1937 — 53. Jahrgang

Wahl einer Generalsynode

Führererlaß zur Befriedigung der Evangelischen Kirche

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, hielt am Montag dem Führer Vortrag über die kirchenpolitische Lage. Der Führer gab im Anschluß an den Vortrag folgenden Erlaß heraus:

Nachdem es dem Reichskirchenausschuß nicht gelungen ist, eine Einigung der kirchlichen Gruppen der Deutschen Evangelischen Kirche herbeizuführen, soll nunmehr die Kirche in voller Freiheit nach eigener Bestimmung des Kirchenvolkes sich selbst die neue Verfassung und damit eine neue Ordnung geben. Ich ermächtige daher den Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, zu diesem Zweck die Wahl einer Generalsynode vorzubereiten und die dafür erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Berchtesgaden, den 15. Februar 1937.

Der Führer und Reichskanzler
gez. Adolf Hitler.

*

Der Erlaß des Führers ist von dem Wunsche getragen, seine allgemeinen Friedenstendenzen auch auf das religiöse Gebiet ausstrahlen zu lassen. Seine Bestrebungen, dem Frieden auf außenpolitischem Gebiet zu dienen, sollen auch dem kirchlichen Frieden in der Evangelischen Kirche und damit einer weiteren inneren politischen Befriedung dienen. Die oft in der deutschfeindlichen Auslandspresse aufgestellte Behauptung, der nationalsozialistische Staat gehe mit diktatorischen Mitteln über das kirchliche Leben hinweg, wird am schlagendsten durch den Erlaß des Führers widerlegt, daß das evangelische Kirchenvolk sich selbst die Ordnung und die Leitung seiner Kirche schafft, die es zu haben wünscht. Der Erlaß widerlegt ferner die vielfach im Ausland erzählten Märchen, daß der nationalsozialistische Staat eine deutsche Einheitskirche schaffen wolle. Der Erlaß vom 15. Februar betrifft allein die Evangelische Kirche, deren Befriedung der Führer will. Dem evangelischen Kirchenvolk selbst wird die Entscheidung in die Hand gegeben werden. Es soll aus eigenen Kräften den Neuaufbau seiner kirchlichen Ordnung vornehmen, weil der Führer es in seiner loyalen und toleranten Einstellung ablehnt, sich in diese Ordnung oder gar in das Bekenntnis der evangelischen Kirche einzumischen.

Durch eine allgemeine Wahl, für die der Reichskirchenminister lediglich die Wahlordnung erläßt, soll eine Generalsynode bestellt werden, deren Aufgabe es sein wird, eine neue evangelische Kirchenverfassung auszuarbeiten und auf Grund dieser der Evangelischen Kirche die Leitung zu geben, die sich das Kirchenvolk wünscht. Der Führer hat durch seinen Erlaß eindeutig zum Ausdruck bringen wollen, daß er es ablehnt, sich in den Streit der verschiedenen kirchlichen Richtungen innerhalb der Evangelischen Kirche einzumischen, wobei er sich erneut zum Grundsatz bekennt, daß der Staat sich nur mit weltlichen Dingen zu beschäftigen hat. Deshalb werden bis zur Neuschaffung der evangelischen Kirchenordnung die bisherigen Organe weiter tätig sein, bis auf Grund der durch den Willen des Kirchenvolkes neugestalteten Kirchenform eine neue Leitung bestimmt werden kann. Das evangelische Kirchenvolk hat es somit in der Hand, durch seinen Willen die Streitigkeiten zu beseitigen, die seit langem durch die Reihen der Evangelischen Kirche gehen und die Gemüter erregt und verhärtet haben. Ihm ist die bedeutungsvolle Aufgabe zugefallen, eine neue Zukunft der Evangelischen Kirche unter dem Gesichtspunkt friedlichen Aufbaus und verständigungsbereiter Zusammenarbeit zu gestalten. Der Führer hat mit seinem Erlaß den Weg hierzu frei gemacht.

Die Wahl wird unter kirchlicher Leitung und nur auf kirchlichem Boden stattfinden. Der Staat wird sich wie bisher jeden Eingreifens in die Leitung der geistlichen Dinge enthalten und auch auf die Wahl der verfassunggebenden Generalsynode keinerlei Einfluß nehmen.

Die Kirche in Deutschland erhält eine Freiheit, sich ihr Schicksal selbst zu bestimmen, wie sie sie in solchem Maße noch niemals besessen hat. Damit ist auch dem Geschwätz von einer Unterdrückung der Kirche in Deutschland endgültig ein Ende gemacht. Der nationalsozialistische Staat hat ausdrücklich den Schutz der christlichen Bekenntnisse garantiert. Der Führer hat durch diesen neuen Erlaß wieder einmal unter Beweis gestellt, daß es dem Staat mit dem Schutz der christlichen Bekenntnisse ernst ist.

Nun können die Gläubigen in der Deutschen Evangelischen Kirche den ferneren Weg der Kirche selbst bestimmen und in ihrem eigenen Haus die Ordnung schaffen, um die nun vier Jahre innerhalb der Evangelischen Kirche gerungen worden ist. Man darf mit Fug und Recht erwarten, daß jene — allerdings zahlenmäßig nicht sehr bedeutenden —. Kreise innerhalb der Kirche, die zwar immer wieder ihre positive Einstellung zum Staat betonten, aber in der Praxis dem Staat in diesen Jahren so manches Leid zufügten und ihm vorzuenthalten versuchten, was ihm gebührt, die Großzügigkeit des Führers und des Reiches anerkennen. Man darf weiter erwarten, daß sie in tiefer Dankbarkeit alle ihre Mühen darauf verwenden, sich auf der ihnen vom Führer gegebenen Basis entsprechend ihrer Verantwortung vor Gott in der verfassungsmäßigen Generalsynode mit allen denen zusammenzufinden, die guten Willens sind, um endlich einem Zustand der Uneinigkeit ein Ende zu machen, der ganz ohne Zweifel schwere Gefahren für die Zukunft der Kirche heraufbeschworen hat.

Englands Aufrüstung

Die britische Regierung beabsichtigt nach einer Mitteilung des Schatzkanzlers im Unterhaus, sich für Rüstungszwecke eine Generalvollmacht für die Aufnahme von Kapital oder die Verwendung von Haushaltsüberschüssen bis zu einem Gesamtbetrage von 400 Millionen Pfund Sterling geben zu lassen. Die Höhe der geplanten Anleihe — etwa 5 Milliarden RM. — hat in London allgemein überrascht. Die „Morning Post" bringt nun recht aufschlußreiche Angaben über die Kosten der englischen Aufrüstung im kommenden Haushaltsjahr. Diese werden sich insgesamt auf 217 Millionen Pfund, also 53 Millionen Pfund mehr, belaufen als im laufenden Haushaltsjahr. Die Aufwendungen für die Flotte werden sich auf 110 bis 120 Millionen Pfund belaufen, das sind 39 Millionen mehr als im laufenden Haushaltsjahr. Die Mittel für die Luftwaffe werden um 6½ Millionen Pfund auf 50 Millionen Pfund erhöht, die der Armee um 8 Millionen auf 57 Millionen Pfund.

Die Mittel für die Flotte würden damit, so schreibt der Flottenkorrespondent des Blattes, etwa doppelt so hoch sein wie der Voranschlag, den man im März 1936 im Parlament vorgelegt habe. Das Flottenbauprogramm für das kommende Haushaltsjahr werde 2 oder 3 Schlachtschiffe umfassen, 6 Kreuzer, 18 Zerstörer, 6 oder 8 Unterseeboote, eine große Anzahl kleinerer Schiffe und möglicherweise einen Flugzeugträger. Dazu würden im gleichen Haushaltsjahr 6 Kreuzer, die bereits in Bau seien, fertig werden, und es werde für weitere Schiffsbauten im Haushalt Sorge getragen werden. Dazu gehörten 2 Schlachtschiffe, 3 Flugzeugträger, 9 Kreuzer, 8 Unterseeboote, 34 Zerstörer und eine Reihe sonstiger kleiner Schiffe. Unter den augenblicklichen Verhältnissen rechne man, daß diese Bauten 37 Millionen Pfund erfordern werden. Rechne man die Summe für Reparaturen noch hinzu, so komme man auf etwa 59 Millionen. Für die Luftwaffe der Flotte werde man auch sehr viel mehr aufwenden. Es müßten nicht nur viele der jetzt in Dienst befindlichen Maschinen ersetzt werden, sondern für die 3 zu bauenden Flugzeugträger würden auch 200 neue Maschinen im Laufe der nächsten beiden Jahre gefordert werden. Dazu müsse der Personalbestand in der Flotte erhöht werden und auch die Flottenreserve einen Ausbau erfahren.

Der Luftfahrtkorrespondent der „Morning Post" berechnet die Ausgaben für die Aufrüstung der Luftwaffe im kommenden Haushaltsjahr auf etwa 50 Millionen Pfund. Im laufenden Jahr hoffe man diejenigen Einheiten noch zu schaffen, die notwendig seien, um das Rüstungsprogramm auf die geforderte Höhe zu bringen.

Der militärische Korrespondent, der die Ausgaben für die Armee auf 57 Millionen Pfund beziffert, führt an, daß die Aufstellung von Luftabwehrformationen und die Organisierung der Luftabwehr eine große Menge Geld erfordern werde. Die Luftabwehr sei nämlich eine Angelegenheit der Territorialarmee ebenso wie die Küstenverteidigung. Was die Organisation der regulären Armee anlange, so werden die Tankbrigaden und die Tankbataillone mit neuen Kampfwagen ausgerüstet werden. Ebenso würden Industrietanks und Kampfwagen sowie leichte Tanks für 8 Kavallerie-Regimenter gebaut werden. Das Heer werde erheblich mehr Maschinengewehre erhalten, und das Lewis-Geschütz werde durch das leichte automatische Bren ersetzt werden.

Die Verteidigungsmaßnahmen Großbritanniens erstrecken sich auch auf die Sicherung der Ernährung der Bevölkerung und des Heeres. Verteidigungsminister Sir Thomas Inscip erklärte vor einem landwirtschaftlichen Zuhörerkreis in Fareham, im Rahmen der englischen Verteidigungspläne sei eine Steigerung der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln notwendig. Infolge der Regierungsmaßnahmen zur Unterstützung der Rübenzucker-Industrie könnten zur Zeit 30 v. H. des Jahresverbrauches an Zucker in England selbst erzeugt werden. Wünschenswert wäre das auch bei anderen Nahrungsmitteln, um die an die englische Flotte gestellten Ansprüche im Falle eines Krieges zu verringern. Die Regierung wolle jede praktische Maßnahme treffen, um die heimische Erzeugung zu vermehren.

Der ständige Geburtenrückgang in England macht der Regierung erhebliche Sorgen. Schon wiederholt ist diese Frage angeschnitten worden, ohne daß man sich zu irgendwelchen Gegenmaßnahmen entschlossen hat. Wie die Sonntagszeitung „Prople" berichtet, wird die englische Regierung demnächst eine großangelegte Untersuchung über den Rückgang der Geburtenziffern in England einleiten. Führende Gelehrte und Wissenschaftler würden aufgefordert werden, sich daran zu beteiligen. Die Besorgnis der Regierung sei wohl begründet. Wenn die Geburtenziffern weiterhin in dem bisherigen Tempo zurückgingen, würde England in 40 Jahren nur noch eine Bevölkerung von 20 Millionen haben. Die Regierung werde sich u. a. mit dem Problem der kinderlosen Ehe befassen und gegen die Verbreitung der Geburtenkontrolle einschreiten. Ferner seien Steuererleichterungen für Familien mit Kindern und Zuschüsse für kinderreiche Familien geplant.

Deutsch-englische Flottenbesprechungen

Vorbereitung eines Vertragsentwurfs.

Im englischen Außenamt fanden zwischen den deutschen und britischen Vertretern Flottenbesprechungen über die Herbeiführung eines zweiseitigen Abkommens zwecks Begrenzung der Flottenrüstungen nach dem Muster des Vertrages von 1936 statt. Im Verlaufe der Besprechungen stellte sich heraus, daß in dieser Frage keine ernsten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Es wurde beschlossen, Schritte zu unternehmen, um einen entsprechenden Vertragsentwurf vorzubereiten.

Wie englischerseits mitgeteilt wird, finden ähnliche Besprechungen zur Herbeiführung eines zweiseitigen Abkommens auch mit Sowjetrußland statt.

Oesterreichs Stellung zum Reich

Große politische Rede Dr. Schuschniggs.

In Wien fand zum dritten Male ein Generalappell der Vaterländischen Front statt, bei dem der Frontführer, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, in einer zweistündigen Rede grundsätzliche Ausführungen zu allen innen- und außenpolitischen Fragen Oesterreichs machte. Der Bundeskanzler skizzierte die außenpolitischen Beziehungen des Landes zu den anderen Völkern, wobei er das besonders gute Verhältnis zu den Staaten der Römer Protokolle unterstrich. Zum Abkommen vom 11. Juli mit dem Reich erklärte der Kanzler, daß dies Oesterreich mit Genugtuung erfülle.

Es bedürfe keines Hinweises, daß die österreichische Regierung entschlossen sei, alles daran zu setzen, diese Beziehungen zu vertiefen. Mit großer Freude stelle überdies die österreichische Staatsführung die Uebereinstimmung

mit der Auffassung des Kanzlers des Deutschen Reiches hinsichtlich der notwendigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit im mitteleuropäischen Raume fest. Bei aller staatlichen Souveränität fühlten sich die Oesterreicher als gerade, echte Deutsche.

In den Mittelpunkt der innerpolitischen Betrachtungen stellte Dr. Schuschnigg die Frage der Restauration sowie das Problem der Befriedung des Landes. Angesichts der verschiedenen Deutungen, die das Habsburger Problem gerade auch in letzter Zeit im Auslande erfahren habe, formulierte Dr. Schuschnigg die Haltung der österreichischen Staatsführung folgendermaßen: 1. Das Wecken und Wachhalten der Ehrfurcht vor den großen geschichtlichen Werten typischer österreichischer Tradition ist im Geiste der Front gelegen. 2. Die Frage der Staatsform in Oesterreich wird einzig und allein und ausschließlich vom Volke Oesterreichs entschieden, und zwar auf dem Boden der Verfassung. 3. Es wird nicht experimentiert. Die monarchistische Propaganda hat sich in den inner- und außenpolitischen Rahmen des heutigen Oesterreichs einzufügen. Das österreichische Volk im gegebenen Falle zur Entscheidung zu rufen, ist ausschließlich Sache der Führung von Staat und Front.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Bundeskanzler kurz der kommunistischen Propaganda zu, die, wie er feststellte, ausschließlich von landfremden Elementen ins Volk hineingetragen werde, denen man aber schonungslos die Maske vom Gesicht reißen werde. Breiten Raum widmete Dr. Schuschnigg dann der Frage der Aussöhnung der nationalen Opposition mit der Staatsführung. Allein die Tatsache, daß viele Persönlichkeiten mit klangvollem Namen, die den Vereinsvorschlag mitunterzeichnet hätten, hohe Stellen im Rahmen der Vaterländischen Front innehätten, sei ein Beweis für die Bereitwilligkeit der verantwortlichen Stellen zur restlosen Aussöhnung mit den früheren weltanschaulichen Gegnern. Eine solche aber könne und dürfe nur auf dem Boden der Vaterländischen Front erfolgen, bei der besondere, der Befriedung mit den Nationalsozialisten dienende Referate geschaffen werden sollten.

In diesem Zusammenhang gab der Bundeskanzler Zahlenmaterial über das Ausmaß der politischen Amnestie bekannt. Danach wurden nach dem 11. Juli 16 350 Personen begnadigt. Am 1. Februar befanden sich noch 1162 Personen in Strafhaft, davon 725 Nationalsozialisten. Von diesen wiederum wurden 574 nach dem 11. Juli von den Gerichten abgeurteilt.

Wirtschaftsabkommen mit Polen

Basis: Jährlicher Warenaustausch 176 Millionen RM.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sind abgeschlossen. Sie haben zu einer Verlängerung und Ergänzung des bisherigen Abkommens um zwei Jahre, also vom 1. März 1937 bis zum 28. Februar 1939, geführt. Dieses Ergebnis wird als ein Zeien der Stabilität und Festigkeit der deutsch-polnischen Beziehungen im allgemeinen gewertet.

Es ist darauf hinzuweisen, daß es sonst üblich ist, Wirtschaftsabkommen nur für ein Jahr abzuschließen. Wenn die Gültigkeit des jetzt zunächst paraphierten deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens zum ersten Male in der Geschichte der Handelspolitik für einen zweijährigen Zeitraum festgelegt wurde, so ist das als ein Zeichen des Vertrauens der beiden Vertragspartner in die Stetigkeit sowohl der wirtschaftlichen Verhältnisse des anderen Landes wie der beiderseitigen freundlichen Beziehungen in allgemeiner politischer Hinsicht anzusehen.

Ueber die Bestimmungen des neuen Abkommens, das das frühere Wirtschaftsabkommen vom 4. 11. 1935 ergänzt und verlängert, wird weiter bekannt, daß es auf der Basis eines jährlichen Warenaustausches in einer Höhe von 176 Millionen Mark aufgebaut ist. Auf Grund der Erfahrungen, die aus dem alten Abkommen gewonnen wurden, werden die Kontingente gerade auch für die deutschen Ausfuhrwaren den wirklichen Absatzmöglichkeiten und Marktverhältnissen in Polen angepaßt, so daß eine wirkliche Ausschöpfung des im Vertrag vorgesehenen Warenaustausches erwartet werden kann, zumal auch gewisse Erleichterungen in den Zollbestimmungen vorgesehen sein dürften. Die technische Abwicklung der Warenverrechnung wird auf polnischer Seite durch die Gründung des Staatlichen Verrechnungsinstituts erleichtert.

Unter den Kontingenten, die im einzelnen festgelegt worden sind, ist übrigens die Regelung zu erwähnen, die dem deutschen Film in einem unvergleichlich größeren Ausmaß als bisher den polnischen Markt erschließt. Auch auf dem Gebiet der Holzeinfuhr nach Deutschland dürfte der deutschen Forderung weitgehend entsprochen werden. In Danziger Kreisen dürfte die Berücksichtigung der auf dem Gebiet des deutsch-Danziger Veredelungsverkehrs liegenden Wünsche der Danziger Wirtschaft mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen werden.

Auch wegen des Abschlusses eines oberschlesischen Eisenhüttenabkommens an Stelle des am 1. März ablaufenden werden neue Verhandlungen in Berlin beginnen.

Holland und die Garantiefrage

Eine Erklärung des holländischen Außenministers.

Der holländische Außenminister de Graeff hat in einer Antwort an den Abgeordneten der Ersten Kammer van Vessem die Stellungnahme der niederländischen Regierung zu dem Teil der Führer-Rede vom 30. Januar dargelegt, in dem der Führer die deutsche Bereitschaft erklärte, Holland und Belgien als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren. De Graeff erklärte dabei, daß die niederländische Regierung die in diesem Angebot zum Ausdruck kommenden guten Absichten voll würdige. Holland könne jedoch hinsichtlich der Unantastbarkeit des niederländischen Staatsgebietes mit einem anderen Lande einen Vertrag nicht abschließen, da die Unantastbarkeit des niederländischen Staatsgebietes für die Niederlande eine Aktion sei, die sich nicht zum Gegenstand eines durch die Niederländer abzuschließenden Vertrages eigne.

*

In Berliner unterrichteten Kreisen hört man hierzu, daß diese Auffassung Hollands keineswegs im Gegensatz zu der von Deutschland vertretenen Ansicht über die freie Willensbestimmung anderer Staaten stehe. Der Führer hat in seiner Rede, auf die die Erklärung de Graeffs Bezug nimmt, ja auch ausdrücklich betont, daß das Zustandekommen einer solchen Abmachung von dem Wunsche Hollands abhänge. Die deutsche Bereitschaft, die Unantastbarkeit Hollands ebenso zu garantieren wie die Belgiens, mache natürlich, so hört man in diesen Kreisen weiter, da halt, wo Hollands Auffassung von seiner Stellung im internationalen Leben dazu gelangt, einen Wunsch in der Richtung des deutschen Angebots nicht auszusprechen. Man habe in Deutschland vollstes Verständnis für die holländische Auffassung, da der Führer in seiner damaligen Rede in anderem Zusammenhange davon gesprochen hatte, daß jeder Staat über seine eigene Sicherheit und über ihre Form und Ausmaße selbst zu entscheiden habe. Für Deutschland sei einzig wichtig, vor aller Oeffentlichkeit eindeutig klargelegt zu haben, daß es in jeder Form und jeder Art bereit ist, die holländische Unverletzlichkeit zu garantieren und damit das Geschwätz von einer angeblich anderen deutschen Auffassung ein für allemal gründlich erledigt zu haben.

Die Heranziehung der Wehrpflichtigen

Zum aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst.

Im Reichsgesetzblatt ist die Anordnung über die Erfassung und Musterung 1937 für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst vom 4. Februar 1937 veröffentlicht. Um dem einzelnen Wehrpflichtigen den Ueberblick zu erleichtern, wann er zur Erfüllung des aktiven Wehrdienstes und des Reichsarbeitsdienstes herangezogen wird, werden nachstehend sämtliche Geburtsjahrgänge aufgeführt, die zur Zeit von der Wehrpflicht und Reichsarbeitsdienstpflicht berührt werden.

Geburtsjahrgang 1912 wird in Ostpreußen vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen, deshalb vorher polizeilich erfaßt, gemustert und ausgehoben.

Geburtsjahrgang 1913 wurde im Vorjahr polizeilich erfaßt und gemustert. Die Ersatzreservisten I des Jahrganges werden, soweit noch nicht geschehen, in diesem und in den kommenden Jahren zur kurzfristigen Ausbildung in der Wehrmacht herangezogen.

Geburtsjahrgang 1914: Zurückgestellte Dienstpflichtige haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Geburtsjahrgang 1915: Die Ersatzreservisten I des Jahrganges haben im allgemeinen den Reichsarbeitsdienst geleistet. Ein Teil von ihnen dient bereits in der Wehrmacht. Die übrigen Ersatzreservisten I werden vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Bisher Zurückgestellte haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Geburtsjahrgang 1916: Die Ersatzreservisten I des Jahrganges leisten im allgemeinen im laufenden Winterhalbjahr 1936/37 oder im kommenden Sommerhalbjahr 1937 Reichsarbeitsdienst. Sie werden voraussichtlich erst vom Herbst 1938 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen. Sofern hierfür schon im Herbst 1937 Bedarf besteht, wird er aus den im ersten Vierteljahr 1916 Geborenen gedeckt werden. Für die Zurückgestellten des Geburtsjahrganges gilt das gleiche wie für die des Jahrganges 1915.

Geburtsjahrgang 1917: Er hat sich im Frühjahr 1917 zur polizeilichen Erfassung anzumelden und im Sommer 1937 zur Musterung zu stellen. Die Ersatzreservisten I des Jahrganges haben vom Herbst 1937 an ein Halbjahr Reichsarbeitsdienst zu leisten, wozu sie entweder im Winterhalbjahr 1937/38 oder im Sommerhalbjahr 1938 eingezogen werden. Sie haben voraussichtlich vom Herbst 1938 an aktiven Wehrdienst zu leisten.

Für die wehrpflichtigen Deutschen im Ausland ist eine besondere Anordnung erlassen. Weitere Auskünfte zur vorstehenden Regelung erteilen die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.

Neue Hetze gegen Deutschland

Wieder französischer Lügenfeldzug im Stile der Marokko-Kampagne.

Die französische Presse bringt plötzlich sehr einheitliche Meldungen über angebliche deutsche Staatsstreichpläne auf Danzig. So wird behauptet, daß Deutschland beabsichtige, Danzig zu besetzen und dem Reiche einzuverleiben und so den Frieden in Osteuropa zu gefährden. In anderen Meldungen heißt es wieder, daß bei dem augenblicklichen Jagdbesuch des Generalobersten Göring und des Danziger Senatspräsidenten Greiser in Polen die Einzelheiten der Ueberleitung der Danziger Souveränität auf Deutschland besprochen werden würden. Havas läßt sich im Zusammenhang damit aus Warschau melden, daß man in dortigen politischen Kreisen eine derartige Entwicklung durchaus für möglich halte und sensationelle Vorschläge des Generalobersten Göring an Polen anläßlich seines Besuches erwartet würden.

*

Die zufälligen Jagdbesuche von Generaloberst Göring und Senatspräsident Greiser in Polen, die sich in jedem Jahr zu wiederholen pflegen, werden von der französischen Presse zu einem neuen Lügenfeldzug gegen Deutschland ausgewertet. Durch phantastische Kombinationen wird wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf Deutschland gelenkt und Deutschland als Unruhestifter hingestellt.

Es handelt sich, wie der „Deutsche Dienst" schreibt, um die gleichen französischen Zeitungen, die bereits durch ihre Marokko-Hetze vor der ganzen Welt blamiert und bloßgestellt worden sind, und die trotzdem offenbar aus ihrer Blamage noch nichts gelernt haben. Denn es ist noch nicht lange her, daß die mit großen Mitteln aufgezogene Marokko-Hetze der französischen Presse vor der ganzen Welt als ein plumpes, übles Lügenmanöver entlarvt wurde, das inszeniert worden war, um den Frieden in Europa zu stören. Die französische Regierung hat seinerzeit Anlaß genommen, von dieser Lügenhetze der französischen Presse deutlich abzurücken und ausdrücklich den französischen Friedenswillen zu betonen.

Um so erstaunter wird die Weltöffentlichkeit sein, daß nach dem Zusammenbruch der französischen Marokko-Hetze nunmehr Danzig offenbar das neue Objekt der Phantasie gewisser französischer Journalisten vom Stile der Sowjetagentin Madame Tabouis, des Juden Pertinax-Grünbaum vom „Echo de Paris" und ähnlicher fragwürdiger Existenzen sein soll.

Die neue Hetze trägt deutlich den Stempel ihrer Herkunft an der Stirn: Sie ist ganz sicher wiederum ein Sowjetprodukt, und jene französischen Zeitungen, die für das neue Manöver gewonnen wurden, werden zweifellos ihren klingenden Lohn in französischen Franken von der Sowjetbotschaft in Paris bereits empfangen haben. Deutschland und Polen aber müssen es sich energisch verbitten, daß eine Frage, die zwischen beiden Staaten längst ihre Regelung gefunden hat und nur Deutschland und Polen angeht, von den ewigen Kriegstreibern in Europa dazu benutzt wird, unter Einmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten erneut den Versuch zu machen, die guten Beziehungen zwischen zwei benachbarten Völkern zu trüben. Auch das französische Volk dürfte an derartigen Machenschaften keinerlei Interesse haben, und nur einem Staat wird mit solchen Manövern gedient: der Sowjetunion, die von ihren inneren Schwierigkeiten offenbar durch die Entfesselung des neuen Lügenfeldzuges ablenken will und kein Mittel unversucht läßt, selbst unter großem finanziellen Einsatz die Welt immer wieder mit neuen politischen Märchen zu überraschen.

*

„Drittklassige Journalisten"

Sehr rasch hat die polnische Presse das neueste Lügenmanöver eines Teiles der französischen Zeitungen durchschaut, die von Verhandlungen Generaloberst Görings über Danzig anläßlich seines Jagdaufenthaltes in Bialowieza gefabelt haben. Es gebe, schreibt der „Krakauer Illustrierte Kurier", eine gewisse Gattung drittklassiger internationaler Journalisten, die sich, wenn ihnen nichts anderes einfiele und sie nichts erführen, mit der Verbreitung phantastischer Gerüchte und Erfindungen befaßten. Politische Agenturen verdächtigen Rufes bedienten sich derartiger drittklassiger Journalisten. Diesem Umstande verdankten zweifellos kritiklose ausländische Redaktionen auch die Nachricht über angebliche Verhandlungen des Ministerpräsidenten Göring in der Danziger Frage. An dem ganzen Gerede sei so viel wahr, daß Ministerpräsident Göring nach Polen komme. Das sei bereits durch Kommuniqués bekannt. Der Ministerpräsident, der ein leidenschaftlicher Jäger sei, komme nicht zum ersten Male zur Jagd nach Bialowieza, und wahrscheinlich auch nicht zum letzten Male. Die anrüchigen politischen Agenturen und ihre „würdigen" journalistischen Mitarbeiter, schließt das Blatt ironisch, würden also noch weiterhin Gelegenheit für ihre „Tätigkeit" finden.

Warschau gegen die Pariser Hetze

Die polnische Regierung peinlich berührt.

Die Polnische Telegraphenagentur veröffentlicht folgende amtliche Erklärung: Im Zusammenhang mit der für die nächsten Tage bevorstehenden und gemeldeten Ankunft des Ministerpräsidenten Göring in Polen, der an der jährlich stattfindenden Jagd des polnischen Staatspräsidenten im Bialowiczer Forst teilnehmen wird, sind in der ausländischen Presse die törichtesten Meldungen über Danzig erschienen, und zwar wird dies als „charakteristische Tatsache" gerade in dem Augenblick gemeldet, wo die Frage der Freien Stadt auf Grund der letzten Beratungen des Völkerbundes von neuem auf dem normalen Wege erörtert werden wird, und wo der neue Oberkommissar des Völkerbundes sich zur Uebernahme seines Postens nach Danzig begibt.

Eine solche Ausstreuung von gleichzeitig alarmierenden und phantastischen Gerüchten in einem solchen Augenblick kann nur den einen Zweck haben, die öffentliche Meinung irrezuführen und in tendenziöser Weise Unruhe zu stiften. Im übrigen ist es nicht das erstemal, daß die Anwendung derartiger Methoden beobachtet werden kann.

Jugend im Leistungswettkampf

Bekenntnis zur sozialistischen Auslese.

Der Leiter des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend, Obergebietsführer Axmann, eröffnete den vierten Reichsberufswettkampf. Die mit den Fahnen der HJ. und Blumen festlich geschmückte große Aula der Städtischen Handelslehranstalt in Berlin-Charlottenburg war bis auf den letzten Platz besetzt.

Obergebietsführer Axmann führte u. a. aus, durch die Stellung reichseinheitlicher Aufgaben sei es möglich, einen Querschnitt durch die Berufsausbildung zu erhalten und eine planmäßige Auslese zu treiben. Bewegung und Staat müßten eingreifen, um die Bahn für die weitere Berufsausbildung frei zu machen. Die erste Pflicht in der Zukunft werde es sein, daß wir der sozialistischen Auslese den Weg nach oben bahnen und daß wir für sie das Wort prägen, daß für die tüchtigsten Mädel und Jungen in Deutschland der Weg nach oben immer am kürzesten sein muß.

Gleichzeitig fanden in der Reichshauptstadt an etwa 100 Wettkampfstätten Morgenfeiern statt, bei denen die Führer der HJ. sprachen. Rund 18 000 Jungen und Mädel begannen am Sonntag in Berlin die Arbeit.

Politische Rundschau

Haussuchungen bei polnischen Lehrern in Litauen. Wie die polnische Presse berichtet, nahm die Polizei in Litauen bei zwei polnischen Lehrern Haussuchungen vor und verhängte über eine Lehrerin wegen Erteilung polnischen Unterrichts ohne Erlaubnis 250 Lit Geldstrafe. Gleichzeitig weisen die polnischen Meldungen darauf hin, daß die in Kowno erscheinende polnische Zeitung „Dzien Polski" auf Veranlassung der Verwaltungsbehörde eine unrichtige Darstellung über einen Zwischenfall an der Kownoer Universität habe veröffentlichen müssen, bei dem ein polnischer Student verprügelt worden war.

Begnadigung von acht Memelländern. Aus Anlaß des Jahrestages der litauischen Unabhängigkeitserklärung hat der Staatspräsident 49 Personen, die vom Kriegsgericht verurteilt waren, begnadigt, darunter auch acht Memelländer, die im großen Memelländer-Prozeß im Frühjahr 1935 verurteilt worden waren. Es sind dies Bertram, Awischus, Klinger, Aschmutat, Hirschbeck, Lemm, Eicke und Kragenings, die zu Zuchthausstrafen von 8 bis 2½ Jahren verurteilt waren. Nach diesen Begnadigungen befinden sich noch 36 Verurteilte aus dem großen Memelländer-Prozeß im Zuchthaus.

Ein französisches Gesetz gegen Preissteigerungen. Die französische Regierung wird ein Gesetz einbringen, um gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen wirksam ankämpfen zu können. Das geplante Gesetz wird Bestimmungen enthalten, die nach dem „Populaire" „von der Aufstellung eines Systems der strengsten Ueberwachung bis zur Organisierung einer, wenn nötig rücksichtslosen Unterdrückung" der Preissteigerungen gehen sollen. Weiter sei vorgesehen, dem Nationalen Preisausschuß eine außerordentliche Macht zu geben. Schließlich würden äußerst schwere Geldstrafen in bisher nicht gekannter Höhe und sogar Gefängnisstrafen auf Preissteigerungen verhängt werden.

Chronik des Tages

In Stuttgart begann die Tagung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues.

Der seit 1934, dem Beginn der autoritären Regierung des Staatspräsidenten Ulmanis, in Lettland bestehende Kriegszustand ist um weitere sechs Monate verlängert worden.

Die Verhaftung des sowjetrussischen Spions Belgonen in Norwegen hat im ganzen Lande großes Aufsehen erregt.

Grundzüge der deutschen Außenpolitik

Erklärungen des Reichsaußenministers Frhr. von Neurath.

Zu den wiederholten Versuchen internationaler Brunnenvergiftung erklärte sich Reichsaußenminister Frhr. von Neurath dem Berliner Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes" gegenüber u. a.: „Die Erklärungen, die wiederholt von den berufensten Stellen in Deutschland selbst und in anderen Ländern unserer europäischen Zivilisation ergangen sind, stimmen alle in der Ueberzeugung überein, daß nicht der geringste Anlaß vorliegt, um irgendwelche Gefahren für den Frieden Europas innerhalb dieses Kulturkreises anzunehmen. Gefährlich ist nicht die außenpolitische Konstellation, die man als weitgehend entspannt bezeichnen darf, sondern lediglich die Kriegspsychose, die systematisch von Leuten geschürt wird, bei denen ein Interesse an einer derartigen Tätigkeit vorliegt."

Der Reichsminister kam auf die gescheiterten Angebote des Führers zur Rüstungsbeschränkung zu sprechen, besonders auf das Memorandum vom März 1934, in dem sich der Führer Mr. Eden gegenüber bereit erklärte, einer Heeresstärke von 300 000 Mann seine Zustimmung zu geben.

Aber auch abgesehen von dem unantastbaren Recht, so sagte der Reichsminister, das Deutschland aus den historischen Tatsachen herleiten darf, steht das Ausmaß der deutschen Aufrüstung in keinem Verhältnis zur potentiellen Stärke seiner Nachbarn.

Diese vergrößert sich bei ihnen um das Gewicht der militärischen Bündnisse, auf die sie sich stützen können. Deutschland **muß sich ausschließlich auf seine eigene Kraft** verlassen.

Die Nichteinlösung des Deutschland gegebenen Abrüstungsversprechens zwang die Regierung Adolf Hitlers, endlich — nach fünfzehn Jahren! — an die eigene Sicherheit des Reiches zu denken. Wer dies als eine Bedrohung anderer Völker hinzustellen sucht, der verwirrt die wahren Zusammenhänge.

Wenn die britische Regierung jetzt beabsichtigt, sich vom Parlament eine Blankovollmacht für Rüstungszwecke im Betrage von fünf Milliarden RM. ausstellen zu lassen, so denken wir nicht daran, ihr das Recht streitig zu machen, über den Umfang ihrer Sicherheit nach Maßgabe ihrer eigenen militärischen Bedürfnisse zu entscheiden. Denselben Grad von Loyalität beanspruchen wir freilich auch für uns bei der Feststellung unserer Verteidigungsbedürfnisse.

Gegenüber der Tatsache, daß auch der Vierjahresplan der dem Reiche feindlich gesonnenen Propaganda als Beispiel für die bewußte Vorbereitung des Krieges gedient hat, verwies der Reichsaußenminister auf den folgenden Umstand: Auch England geht nach meiner Kenntnis daran, eine Industrie zur Herstellung künstlichen Benzins aus Kohle aufzubauen. Dabei verfügt es im Gegensatz zu Deutschland über einen sehr großen Teil der Oelvorräte der Welt. Es trifft also bei geringerem Zwang die gleiche Vorsorge wie wir.

Zur spanischen Freiwilligenfrage verwies Frhr. von Neurath besonders auf die Noten der Reichsregierung vom 7. und 18. Januar 1937 und erklärte u. a.:

„Ich kann Ihnen bestätigen, daß die Vertreter der Reichsregierung im Londoner Nichteinmischungsausschuß Vollmacht besitzen, um jedem Plane zuzustimmen, der, von allen beteiligten Staaten angenommen, wahrhaft wirksame Maßnahmen enthält."

Der Reichsaußenminister kam dann auf die Lügenmeldung über die Landung deutscher Truppen in Spanisch-Marokko zu sprechen, die den Austausch der Erklärungen über die Integrität des spanischen Gebietes zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter zur Folge hatte. Dieses Mal hätten die Friedensstörer den kürzeren gezogen. Vor aller Welt wurde der Friedenswille des Reiches und seines Führers in sichtbarster Weise bestätigt.

Das deutsch-österreichische Verhältnis

behandelte der Reichsminister dann im Zusammenhang mit seiner bevorstehenden Reise nach Wien. „Wenn Deutschlands Haltung Oesterreich gegenüber in früheren Jahren in eine Störung des Friedens umgedeutet wurde, so vermisse ich seit dem 11. Juli auch nur eine einzige Stimme gerade von dieser Seite, die sich ehrlich dazu entschlösse, die Regelung des deutsch-österreichischen Verhältnisses als einen wesentlichen Beitrag zur Befriedung und Entspannung anzuerkennen. Das Merkmal meines Wiener Besuches besteht darin, daß gegen niemanden irgendwelche Abreden getroffen werden sollen, und daß er seinen einzigen Sinn in der Förderung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten findet. Schon der jüngst erfolgte Abschluß der neuen Abkommen über den beiderseitigen Wirtschaftsverkehr war eine wichtige Etappe auf diesem Wege."

Das Echo der Welt auf die Führerrede war ein typisches Beispiel dafür, wie manche Kreise bei derartigen Anlässen zu reagieren pflegen. Der erste Eindruck war ein durchaus positiver. Der staatsmännische Geist der Erklärungen schien auch die Zögernden zu überzeugen. Dann erst setzte das philologische Bemühen derer ein, denen es um jeden Preis darauf ankam, Stellen in der Rede aufzuspüren, die sich dem bequemen Bilde der „deutschen Gefahr" einfügen ließen. Alle Versuche dieser Art aber blieben schließlich erfolglos, denn — so drückte es der Reichsaußenminister zum Schluß aus — die Erklärung des Führers vom 30. Januar diente der Entspannung und hat sie herbeizuführen vermocht.

Schicksalsverbundene Gemeinschaft

Dr. Frank über nationalsozialistisches Wirtschaftsrecht.

Der Reichsrechtsführer, Reichsminister Dr. Hans Frank, sprach in Münster vor den Rechtswahrern des Gaues Westfalen-Nord über nationalsozialistisches Wirtschaftsrecht. **Grundlage des nationalsozialistischen Wirtschaftsrechts, so führte er aus, ist der Schutz des Substanzwertes Arbeit.**

Als erstes mußten die Schranken niedergerissen werden, die die marxistische Klassenkampfidee zwischen den doch aufeinander angewiesenen Menschen des gleichen Betriebes, zwischen „Arbeitgeber" und „Arbeitnehmer" aufgerichtet hatte. Diese scharfe wirtschaftliche, soziale und politische Trennung mußte einer Einheit der Betriebsgemeinschaft weichen, in der man nur Betriebsführer und Betriebsgefolgschaft kennen konnte. Organisatorisch ist durch die Gründung der Deutschen Arbeitsfront, der Gemeinschaft aller in der Wirtschaft schaffenden Deutschen, diese Frage gelöst worden.

Durch die nationalsozialistische Gesetzgebung ist das von der Klassenideologie getragene Arbeitsrecht des liberalistisch-marxistischen Staates ersetzt durch eine neue Arbeitsordnung, die auf dem Grundsatz der Schicksalsgemeinschaft von allen Arbeitern eines Betriebes beruht.

Die Grundlage dieses neuen Arbeitsrechts bildet das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Die Durchführung der dort aufgestellten Grundsätze im Geiste eines wirklichen Sozialismus ist sichergestellt durch die neu geschaffene soziale Ehrengerichtsbarkeit, die den Gedanken der Ehre der Arbeit bewußt in den Vordergrund stellt.

Einer dringenden Erneuerung bedurfte ferner das veraltete Aktienrecht, das die Anonymität des Kapitals in einer Weise ausweitete, wie es mit der nationalsozialistischen Rechts- und Wirtschaftsauffassung unvereinbar war. Im Zuge des Aufbaues eines nationalsozialistischen Wirtschaftsrechts hat und wird der Sachwalter im Bereich der Wirtschaft eine verantwortungsreiche Aufgabe erhalten. Er ist Träger des öffentlichen Vertrauens und Mittler zwischen Staat und Wirtschaft.

Das Wirtschaftsrecht selbst aber steht im Zeichen jenes grandiosen Zieles, das der Führer dem deutschen Volk als nationale Aufgabe gestellt hat. Mit der Durchführung des Vierjahresplanes wurde jener kampferprobte Mann betraut, den Adolf Hitler den Männern der Wirtschaft charakterisierte, indem er ihnen zurief, „vertrauen Sie dem Mann, den ich bestimmte. Es ist der beste Mann, den ich habe für diese Aufgabe." Wenn wir uns heute um Hermann Göring kämpfend scharen, dann wissen wir, daß wir einer Aufgabe dienen, deren Lösung die Freiheit und die Größe unseres deutschen Vaterlandes verbürgt und unser nationalsozialistisches Reich zu dem erstehen läßt, was wir alle meinen, wenn wir von Deutschland sprechen.

Gegen die Kolonialllüge

Engländer anerkennt die deutsche Forderung.

„Sunday Chronicle" veröffentlicht einen Aufsatz ihres Mitarbeiters Beverley Nichols über die deutsche Kolonialforderung. Die Frage der deutschen Kolonien sei die wichtigste aller internationalen Fragen und von überragender Bedeutung für den Weltfrieden.

„Wie kommt es", so fragt Nichols, „daß jedes andere Land in der Welt mit Ausnahme Deutschlands Kolonien besitzen darf? Wie kommt es, daß Holland ein großes Kolonialreich hat, aber nicht Deutschland? Warum darf Polen und die Tschechoslowakei über nationale Minderheiten herrschen, nicht aber Deutschland? Wie lange wird die große deutsche Nation noch auf uns hören, wenn wir ihr sagen, daß sie nicht geeignet sei, dieselben Rechte zu haben, wie wir sie den Holländern und Portugiesen ohne weiteres zugestehen?

Wir haben das deutsche Kolonialreich gestohlen. So hart das Wort klingen mag, es entspricht den Tatsachen. Die deutsche Kolonialverwaltung vor dem Kriege rief größte Bewunderung von Männern wie Theodor Roosevelt und Cecil Rhodes hervor!"

Nichols erinnert dann diejenigen Engländer, die behaupten, daß Deutschland seine Kolonien auf normalem Wege im Kriege verloren habe, daran, daß Deutschland sich nur auf Grund der 14 Punkte von Präsident Wilson in die Friedensverhandlungen eingelassen habe. Diese Punkte, die u. a. eine unparteiische Regelung der Kolonialforderungen vorsahen, seien aber in Versailles in brutaler Weise verletzt worden. Er, Nichols, sei nicht ein Freund der Deutschen, er sei aber ein Freund der Gerechtigkeit.

Er weist dann im einzelnen die lügenhaften Behauptungen über die deutsche Kolonialforderung zurück. Es sei eine unverschämte Lüge, wenn man behaupte, daß Deutschland die Eingeborenen militarisieren würde, wenn man ihm die Kolonien zurückgäbe. Deutschland habe seine schwarzen Untertanen niemals militarisiert. Frankreich militarisiere nicht nur seine schwarzen Untertanen, sondern es habe sogar schwarze Truppen nach Deutschland gesandt und damit eine Erbitterung zurückgelassen, die niemals ganz ausgelöscht werden könne. Marschall Foch habe sogar geprahlt, daß Frankreich im nächsten Kriege eine Million schwarzer Truppen zur Verfügung haben werde.

Auch die Behauptung, daß die Kolonien von keinem wirtschaftlichen Wert für Deutschland sein würden, sei unsinnig. Es sei eine alte Tatsache, daß der Handel immer der Flagge folge. Wenn Deutschland Kolonien besäße, dann könnte es seine eigene Währung für den Kauf von Rohstoffen verwenden. Ferner sei die Erklärung, daß Deutschland nicht geeignet sei, Kolonien zu haben, eine Beleidigung, die letzten Endes nur zum Kriege führen könnte.

Ein Mann wie Theodor Roosevelt habe einst gesagt, daß Deutschland in seinen Kolonien eine Arbeit verrichte, die für die ganze Welt von Nutzen sei. Die Entdeckungen deutscher Wissenschaftler und Chemiker seien es zum großen Teil gewesen, die die Eindämmung der Tropenkrankheiten, wie Malaria und Schlafkrankheit, ermöglicht habe.

Abschließend weist Nichols auf die Worte Lord Snowdens hin: „Es ist ganz unmöglich zu glauben, daß die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen möglich ist, solange England, Frankreich, Belgien, Portugal und Italien große Kolonialgebiete besitzen, während eine Nation wie Deutschland aller Expansionsmöglichkeiten beraubt ist."

Jugend soll Landarbeit erlernen

Aufruf des Reichsjugendführers.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat folgenden Aufruf erlassen:

Die Hitler-Jugend bekennt sich stets durch die Tat zu den Idealen ihres Volkes. Das Bauerntum ist durch seine nationalsozialistische Neuordnung zu einer Quelle der Kraft und der Sicherheit unseres Volkes geworden. Daher betrachtet es die nationalsozialistische Jugend als ihre Aufgabe, Jungen und Mädel aus dem Bauerntum der Landarbeit zu erhalten. Die deutsche Jugend wird so durch ihren Einsatz die Landflucht endgültig überwinden, die seit Jahrzehnten unser Volk wie eine Seuche immer wieder heimsucht.

Heute führt der Weg in die Landarbeit zu einer gesicherten Zukunft. Das Recht auf Ausbildung, die Aufstiegsmöglichkeit und eine ausreichende Existenz sind gewährleistet. Landarbeiter werden heißt einen ehrenvollen und geachteten Beruf wählen und sich einen wichtigen Platz im nationalsozialistischen Bauerntum sichern. Deutsche Jugend, erlerne die Landarbeit!

Die Ausübung der Schiffahrtpolizei

Vereinbarung zwischen dem Reichsverkehrsminister und dem Chef der Deutschen Polizei.

Der Reichsverkehrsminister und der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei geben eine Vereinbarung bekannt, die von ihnen mit Zustimmung des Reichsinnenministers über die künftige Ausübung der Schiffahrtpolizei auf den deutschen Wasserstraßen getroffen worden ist. Danach übernimmt die Wasserschutzpolizei neben ihren allgemeinpolizeilichen Aufgaben auch die Schiffahrtpolizeiexekutive.

Die sachliche Zuständigkeit und Anweisungsbefugnis der Wasserpolizeibehörden bleibt unberührt. Die schiffahrtpolizeilichen Kontrollen werden in Zukunft grundsätzlich durch die uniformierte Ordnungspolizei durchgeführt werden. In den größeren Häfen soll, soweit bisher nicht schon geschehen, die Schiffahrtpolizei den Polizeipräsidenten bzw. Polizeidirektoren übertragen werden.

Den Organen der Wasserstraßenbehörden verbleiben die strom- und betriebspolizeilichen Aufgaben.

Drei Jahre KdF.

Ueber 11 Millionen Deutsche machten Urlaubsreisen mit.

Am 17. Februar sind es drei Jahre her, daß die ersten Urlauberzüge der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" starteten. Sie waren der Auftakt zu einer großen sozialistischen Reisebewegung, die in der Welt beispiellos dasteht. Die Entwicklung der „KdF."-Reisen zeigt als Ergebnis bis heute die Teilnahme von über 11 Millionen Volksgenossen an längeren und kürzeren Fahrten. Dazu kamen 350 000 Urlauber, die auf großen Ozeandampfern Hochseereisen in die norwegischen Fjorde, in den Englischen Kanal, durch den Atlantik nach Lissabon und Madeira sowie zu den Azoren machten. Der deutsche Arbeiter lernt nicht nur sein eigenes Vaterland in allen Teilen kennen, sondern fährt darüber hinaus in die Welt. Die Entwicklung wird noch weitergehen, bis auch der letzte Volksgenosse die Möglichkeit hat, jedes Jahr einmal eine richtige Urlaubsreise anzutreten.

Amnestie in Italien

Aus Anlaß der Geburt des Thronerben.

Die aus Anlaß der Geburt des italienischen Thronerben erlassene Amnestie sieht auch eine Begnadigung bei politischen Vergehen vor. Außerdem hat Mussolini eine Verordnung erlassen, nach der die Disziplinar-Verfahren gegen Staatsbeamte und staatliche Angestellte außer denen strafrechtlicher Natur eingestellt werden.

Eröffnung des 4. Reichsberufswettkampfes.

Der Leiter des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend, Obergebietsführer Axmann, eröffnete den 4. Reichsberufswettkampf. Unser Bild: Obergebietsführer Axmann im Gespräch mit weiblichen Teilnehmern des RBWK.

Weltbild (M)

9. Forsetzung.

„Er ist früh in die Falle gegangen, weil er zeitig hoch muß. Ausmarsch mit der HJ. Und nun legen Sie mal los!"

Es bleibt ein paar Minuten ganz still, der Rauch der Zigarren ringelt sich in die laue Abendluft, ein paar Mücken summen mit hellem Ton um die Köpfe der Männer, und in den Gläsern perlt ein spritziger Mosel.

„Wenn ich es kurz machen darf, Herr Guntermann: ich brauche Geld. Nicht für mich, sondern für den Wagen. Den Beweis, daß ich etwas davon verstehe, habe ich Ihnen erbracht. Jetzt geht es mir aber um mehr, das war nur ein Privatspaß, und ich bin gern bereit, mir Ihren Wagen daraufhin auch einmal anzusehen.

Wir haben nun bald in ganz Deutschland die fertigen Autobahnen. Dazu brauchen wir auch die richtigen Wagen. Die Straßen verringern durch ihre Ausmaße und Anlagen die Gefahr auf ein Minimum, sie ermöglichen eine Reisegeschwindigkeit von 200 Stundenkilometer. Mit den augenblicklichen Konstruktionsprinzipien schafft das kein Wagen, ohne empfindlichen Schaden zu erleiden." Leonhardt macht eine kurze Pause, damit Guntermann sich mit dem, was er zu sagen hat, etwas vertraut machen kann. Verstohlen blickt er zu seinem Kameraden Herdegen hinüber. Der nickt kurz und zustimmend zurück. „Man kann vielleicht auf zwei ganz verschiedenen Wegen zur Erledigung des Zieles und somit zum vorteilhaftesten Autobahnwagen kommen: durch die richtige Konstruktion des Fahrgestells und seiner Maschinenanlage, einschl. Kraftübertragungsorgane, oder eine andere Formgebung des ganzen Fahrzeuges, abweichend von der heutigen. So gibt es einen Weg, beides zu vereinen. Mein Kamerad Herdegen baut auf die Formgebung, ich auf das Fahrgestell. Man könnte versuchen, die augenblicklichen Konstruktionsgegensätze zwischen Heckmotor und Frontantrieb auszugleichen, sodaß beide Prinzipien gleichzeitig angewendet werden."

„Augenblick!", sagt Guntermann interessiert und wiederholt sich die letzten Sätze. „Das wäre also zu verstehen, daß der Frontmotor die gelenkten Vorderräder und der Heckmotor die Hinterräder antreibt?"

„Ganz recht. Die Vorteile leuchten sofort ein: man erreicht infolge des verringerten Schlupfes der angetriebenen Räder ein erheblich besseres Anzugs- und Beschleunigungsmoment, denn die Kraft wirkt sich ja nicht mehr an zwei, sondern an vier Rädern aus. Dazu werden die schon ohnehin bei den hohen Geschwindigkeiten stark beanspruchten Reifen erheblich geschont, infolge des geteilten Antriebs."

Ingenieur Herdegen hat mit steigendem Interesse zugehört, was der Kamerad da entwickelt, ist verdammt aktuell. Soviel Kenntnisse und Einfühlungsvermögen in die Materie hätte er ihm nun doch nicht zugetraut. Er schaltet sich fast erregt in die Ausführungen Leonhardts ein.

„Da könnte man ja auch bei zwei Motoren ein stark übersetztes Getriebe anwenden und braucht bei hohen Endgeschwindigkeiten keine Angst zu haben, daß die Maschinen überdreht werden. Dazu kommt eine ideale Gewichtsverteilung.

Verzeihen Sie, Herr Guntermann, aber was da mein Kamerad anregt, ist mir selber neu und überrascht mich. Das — ist nämlich — allerhand Leonhardt."

Guntermann raucht dicke Wolken. Er ist immer ein guter Geschäftsmann gewesen und hat es mehr mit dem Fortschritt als mit dem Rückschritt gehalten. Er rechnet schon, aber da er mit Motorbau nicht ganz vertraut ist, kommt er nicht weit.

„Was wollen Sie nun von mir, Herr im Wolde? Geld, sagten Sie vorhin. Wozu?"

„Ich muß erst mal eine Werkstatt haben, ich brauche das vorhandene Konstruktionsmaterial, wie Motoren, Antriebsorgane für Heck- und Frontantrieb. Ich muß ja erst einmal ein ganz neues Chassis bauen, und das kostet eben, mein Werkzeug reicht auch nicht ganz aus."

„Die Summe?" fragt knapp Guntermann, das Projekt hat ihn, es wäre eine Chance, um zu verdienen.

„Ein paar tausend Mark, Herr Guntermann, vielleicht vier". Leonhardt ist blaß geworden, das Herz dröhnt ihm wie ein Hammer gegen die Rippen, aber keiner merkt es, weil keiner seine wahre Besessenheit für Maschinen kennt.

„Kommen Sie mal mit, meine Herren!"

Schweigend gehen sie hinter dem Hausherrn her. Der führt sie durch den Garten, auf einen freien, unbebauten Platz. Ein Holzhäuschen steht da, eine Pumpe, Gartengeräte liegen herum und Kinderspielzeug.

„Hier sollte vor einem Jahr mal ein Tennisplatz her, ich habe den Plan dann aufgesteckt. Jetzt toben die Kinder herum, und Herder hat einen kleinen Geräteschuppen hergesetzt. Ich stelle Ihnen den Platz für Ihre Werkstatt zur Verfügung, mich interessiert Ihr Problem, meine Herren, und ich hätte mich dann auch gern hin und wieder von der Arbeit und ihren Fortschritten überzeugt. Außerdem sparen Sie die Miete. Ich bewillige das Geld, die Werkzeuge kann ich ergänzen, soweit es notwendig ist. Einverstanden?"

„Ich bin restlos glücklich, Herr Guntermann!", sagt Leonhardt im Wolde strahlend. Er drückt den beiden Männern so fest die Hand, daß die sich auf die Zähne beißen. —

Mitternacht ist längst vorbei, als die Kameraden die Villa Guntermann verlassen. Sie klettern in ihren Wagen und haben dröhnende Köpfe.

„Mensch, ich bin restlos hinüber," — krächzt im Wolde und schaltet die Gänge.

„Du hast ja gar nichts getrunken, dich hat nur der schnelle Erfolg umgeschmissen. Mir will immer noch nicht in den Kopf, wie du auf alle diese Weisheiten gekommen bist. Und daß du auf einmal meine Idee mitaufgreifst, ist noch erstaunlicher — vor ein paar Stunden hast du mich noch ausgelacht."

„Himmelherrgott, Herdegen, vielleicht hat jeder was auf der Pfanne, laß uns doch versuchen —"

„Ich soll mitmachen? Mensch —"

„Ich sehe keinen Grund, warum du nein sagen sollst," schreit Leonhardt und gibt noch ein bißchen mehr Gas.

„Du bist — ach, Mensch, wenn du jetzt ein Mädchen wärest, kämste nicht lebendig nach Hause!"

„Ehrt natürlich, alte Haut!"

Als sie in die Würzburger Straße kommen, sind die drei Schaufenster vorschriftsmäßig erleuchtet. Der Laden steht aber offen.

„Ihr seid mir ja hübsche Nachteulen! Jetzt gehts auf ein Uhr! Eine halbe Stunde hätte ich noch abgewartet und dann die Polizei alarmiert," es ist Fritz, der behauptet, noch kein Auge zugetan zu haben vor lauter Angst.

„Warum bist du denn nicht zu Muttern gegangen, Fritz? Ich habe dir doch gesagt, du sollst den Schlüssel im Lokal abgeben. Haste was gegessen?"

„Beim Milchmädchen. Ich hab 'nen Krankenbesuch gemacht. Nu aber rin in die gute Friesenstube und erzählt! Oder denkt Ihr, ich setz mich jetzt einen geschlagenen Tag ins Knipshäuschen und mache Rätselraten um deine Karre?"

„Bist du bei Fräulein Gottschalk der eleganten Aufmachung begegnet?", fragt Leonhardt dagegen und dreht den Wasserhahn auf.

„Der eleganten Aufmachung, nee. Es hat eine Fußböden gewischt und mich auch ins Zimmer geführt —"

„Also „unser Mädchen". Schön. Noch was?"

„Ich soll dir einen Gruß bestellen, und das Buch wäre fabelhaft. Dann hat sie mich einfach nicht wegjelassen, ick mußte mit Abendbrot essen, na, ick werd doch nich schämig nein sagen!"

„Recht haste. Also, Fritze, wir bauen."

Fritz grinst. Er sieht Herdegen an und tippt sich an die Stirn. Dann holt er zwei Flaschen Bier und drei Gläser. Wenn einer verrückt wird, fängts im Kopf an, und dafür ist Bier immer ein gutes Beruhigungsmittel, zum mindesten kann man gut drauf schlafen, und Schlaf hat der gute Leonhardt ja wohl dringend nötig

„So, bauen wolln wir! Auch ganz schön. Was denn? Villa, Rolls fort, — oder —"

„Geraten! Natürlich einen Rollsfort. Einen mit allen Schikanen. Die Werkstatt haben wir schon."

„Und zahlen tut den ganzen Salat der liebe Gott, natürlich!", erbost sich Fritz.

„Das nicht gerade, aber er hat doch immerhin nichts Schlechtes mit mir vor. Es ist eine lange Kette, mein Junge. Erst mußte ein Kind ins Wasser fallen, damit ich zu meinem Wagen kam, und dann hat Gott sei Dank der Vater ein so gutes Gedächtnis, daß er noch nach zwei Jahren wußte, wer ich war. Der gibt mir also die Werkstatt und das Geld, mein Junge. Was sagste nun?" Leonhardt ist mit seiner Wäsche fertig, nach ihm krempelt sich Herdegen die Hemdärmel auf.

„Und die Bücherei? Wer paßt auf die auf? Das ist einfach Schindluder, was du mit der treibst. Heute haste sechs Mark Tageskasse. Sechs Mark! Stell dir das mal bitte vor! Det Jeschäft is ne Goldgrube, sag ick dir, aber du glaubst mir das ja nich."

Leonhardt packt den Kameraden Fritz Ladegast vom Wedding an den Schultern, er lacht ihm in sein gutes, treues und eifriges Gesicht.

„Kinder, was seid ihr doch anständige Kerle. Nach euch hab ich mich doch auch wahrhaftig oben in Friesland gebangt. Ihr habt mir schauderhaft gefehlt ..."

„Schimpf nicht, Fritz. Ich weiß sehr gut, was ich dem Sparkassenbuch meiner guten Mutter schuldig bin, das ist doch eben die Leihbücherei. Ich sitz hier brav meine Zeit ab und fahr eben abends erst zu meiner Braut. Das machen andere Männer aus Mangel an Zeit auch so."

„Mir wäre lieber, du hättest 'ne richtige Braut, als die dummen Fisematenten mit dem Wagen. Meinste, Ludwig, daß ers schafft? Denn will ich ja nischt gesagt haben."

Herdegen frottiert sich gerade sein Gesicht krebsrot, er hat eine ziemliche Planscherei auf dem Fußboden inszeniert.

„Wir laden dich hiermit feierlichst zur ersten Probefahrt ein, Fritz!"

„Na, bis dahin werden meine Kinder aus den ersten Hosen gewachsen sein, es ist ein Kreuz mit euch, und daß du das auch noch mitmachst, Ludwig — ich hatte dir mehr Verstand zugetraut!"

„Truppführer Ladegast! Maulhalten!", donnert da Leonhardt und ist dabei, die schweren Stiefel auszuziehen. „Ist noch ein Stück Brot da? Wir haben zwar gegessen, aber ich weiß nicht mehr, was und wieviel. Mir hats überhaupt den Magen und den Verstand verschlagen, ich habe jetzt nur Hunger!"

„Jawohl, Stuf, außer mit Maulhalten kann ich mit Brot, Butter, Käse und Bockwurscht dienen."

„Bockwurscht? Wo haste denn die besorgt?"

„Denkste denn, ich esse alleine welche? Vom Lieschen sind die. Ick gloobe, mein lieber Stuf, ich gloobe, das Mädchen is —"

„Dein Maul sollst du halten. Rin mit der Wurst in den Kessel. Und morgen bedanke ich mich selber. Wie gehts ihr denn?"

„Den Umständen entsprechend, danke sehr!", echote Fritz und schenkt das Bier in die Gläser. „Wie wird denn das nun mit der Pennerei? Bleibst du da, Ludwig, oder braust du ab?"

„Wenn genug Platz wäre, bliebe ich gern, meine Wirtin zieht immer ein Gesicht und versalzt mir jedesmal den Kaffee, wenn ich spät heimkomme."

„Na, denn bleib man. Es ist Platz genug in unserer Hütte, Leonhardt kommt mit dir auf die Knautsch, du bist ja man bloß 'n Hering, und ick penn auf dem Linoleumteppich mit 'ner Decke. Ick fange erst Mittag meinen Dienst an, da kriege ich wenigstens noch ein paar Augen voll Schlaf."

„Fritz, was sollte bloß aus mir werden, wenn ich dich nicht hätte!", prostet Leonhardt ihm zu. „Ich ernenne dich feierlich zum Butler oder zum Haushofmarschall, ich werde nächstens in meiner Klause überhaupt nichts mehr zu sagen haben."

„Ist ja auch nicht nötig, wenn du dich mal verheiratst, verschwinde ich so wie so. Was willste nu lieber sein: Milchladenbesitzer oder Büchereimann?"

Fritz kann es nicht lassen, er muß den Kameraden ein bißchen kitzeln. Aber Leonhardt im Wolde grinst nur.

„Deine Eifersucht schießt ganz nett ins Kraut. Ich glaube auch fast, es sind weniger die Bücher, als eine gewisse rundliche Angelegenheit hinter dem Ladentisch, die dich so oft hierherzieht."

„Meinste? Du, ick habe vor deinem Scharfsinn immer 'nen gewaltigen Respekt gehabt. Darf ich fragen, wann du mal wieder Dienst machst, Stuf?"

„Du kneifst ja, Fritze!", kommt da Herdegen zu Hilfe. „Siehste, ich steh nun auf dem Standpunkt, daß jeder mit seiner Braut alleine glücklich werden soll. Und was den Dienst anbelangt, — wir tun auch welchen, bloß bißchen anders, als du denkst. Morgen geh' ich aber auch mal zur Milchdame, das interessiert einen ja direkt, vielleicht verknalle ich mich auch noch und nun — pennen, Leute!"

Nach zehn Minuten ist es dunkel in der Bücherei, die Männer fangen an, jeder seinen Ast zu sägen, nur Leonhardt im Wolde kann nicht schlafen. Er rechnet, bastelt, und sucht nach einer Lösung. Dazwischen hinein drängt sich schon Halbschlaf und mit ihm zwei Gesichter. Das eine ist rotbackig und frisch, das andere schmal und ernst. Leonhardt im Wolde liegt ganz still, um Herdegen nicht zu stören — eine wohlige Müdigkeit überkommt ihn — er sieht zwei Mädchengesichter lächeln —

Mädchen! Wie lange nun weiß man nichts mehr von ihnen, und sie — können doch — so nett — sein, die — Mädchen —

Draußen ist es auch ganz still geworden, ab und zu hallen die Schritte eines nächtlichen Bummlers vorbei. — Der Mond scheint und bleibt allmählich Sieger über die vielen Lichtreklamen der Stadt, blasse Sterne wollen ihm helfen —

Die ganze Stadt versinkt in Halbschlaf und damit viel Not, viel Glück, viel Hoffnung in ein paar Stunden Vergessen.

9. Kapitel.

„Sehen Sie, Hanna, das Laub fängt da und dort schon an, die tiefgrüne Farbe zu verlieren, es wird frühzeitig Herbst werden."

Hanna Brandes macht die Augen auf und schaut in die Bäume. Es ist ein stiller, sonniger Mittag, die Grillen zirpen so laut, daß man sie hört, im Gras sitzt die Angorakatze mit unwahrscheinlich blauen Augen und läßt sich ihr schneeweißes Fell bescheinen. Den langen, buschigen Schwanz hat sie wie eine Schleppe graziös um sich herumgelegt. Nun dreht sie sich um und geht mit eleganten, gleitenden Schritten zu ihrer Herrin. Mit einem Satz springt sie ihr auf den Schoß, krallt sich schnurrend fest und rollt sich dann zusammen.

„Hast du das gehört, mein Schneferl? Herbst! Wir haben den Sommer noch nicht richtig genossen!"

Das Mädchen fährt mit zärtlichen Fingern über das knisternde Fell des Tieres und ist sich bewußt, daß ihr John Herbing dabei zusieht. Wie sie, hat er sich nach einem ausgezeichneten Mittagessen, zu dem ihn der Anwalt eingeladen hatte, in einen der bequemen Liegestühle niedergelassen und genießt beides: den Mittag und den Anblick des Mädchens.

„Noch nicht genug genossen! Dabei hat es an den nötigen Tennispartien nicht gefehlt, wir haben beim Turnier recht gut abgeschnitten und sogar eine höchst gelungene Gartengesellschaft bei Ihnen erlebt. Ich habe dabei Ihren Geschmack bewundert, Hanna. Es war wirklich traumhaft schön."

„Das freut mich, ich sah auch, daß Sie sich gut unterhielten."

„Ich fand die beiden Frauen entzückend, größere Gegensätze sind kaum vorstellbar, die selbstsichere, elegante Morholt und daneben den frischen, auf seine Art auch selbstsicheren Typ der kleinen Füller. Ich fand übrigens, daß Sie sich um Fräulein Morholt gar nicht gekümmert haben?"

„Dazu hatten Sie und mein Vater doch hinreichend Gelegenheit, und ich glaube, daß der Sängerin das doch viel lieber war."

Fortsetzung folgt.

Lokales

Gedenktage für den 18. Februar.

1535: Der Arzt, Philosoph, Schwarzkünstler und Schriftsteller Agrippa von Nettesheim in Grenoble gest. (geb. 1486). — 1546: Martin Luther in Eisleben gest. (geb. 1483). — 1564: Der Baumeister, Bildhauer und Maler Michelangelo Buonarroti in Rom gest. (geb. 1475). — 1835: Otto Liman von Sanders, preußischer General der Kavallerie und türkischer Marschall, in Stolp in Pommern geb. (gest. 1929).

Sonne: A.: 7.11, U.: 17.17; Mond: U.: 1.51, A.: 9.59.

Versicherungsbeiträge in der Steuererklärung

Die jetzt abzugebende Einkommensteuererklärung gibt uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß, wie immer noch nicht genügend bekannt ist, für Krankenversicherungsbeiträge unter Umständen erhebliche Steuerermäßigungen in Anspruch genommen werden können. Nach § 10 Abs. 4 des Einkommensteuergesetzes können neben Beiträgen für Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherungen auch die Beiträge für private Krankenversicherungen ebenso wie für gesetzliche Krankenversicherungen als sogenannte Sonderausgaben vom steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden. Dieser Abzug ist nicht nur zulässig für die eigenen Krankenversicherungsbeiträge des Steuerpflichtigen, sondern auch für die für seine Ehefrau und für seine Kinder, für die ihm Kinderermäßigung gewährt wird, aufgewendeten Beiträge. Allerdings dürfen die Abzüge für die in § 10 Abs. 4 des Einkommensteuergesetzes genannten Versicherungen wie unter Umständen auch für Bausparkassenbeiträge gemäß § 10 Abs. 5 zusammen den Jahresbetrag von 500 RM nicht übersteigen. Dieser Betrag erhöht sich aber um 300 RM für die Ehefrau, 300 RM für das erste Kind, 400 RM für das zweite Kind, 600 RM für das dritte Kind, 800 RM für das vierte Kind und je 1000 RM für das fünfte und jedes weitere Kind.

Beachtet werden muß aber, daß nach § 10 Abs. 5 des Einkommensteuergesetzes für die genannten Versicherungs- und Bausparkassenbeiträge, für Kirchensteuern und für die § 10 Abs. 2 genannten Schuldzinsen vom Finanzamt ein Pauschalbetrag von 200 RM ohne jeden Nachweis abgezogen wird. Die Sonderausgaben müssen also den Pauschalbetrag von 200 RM übersteigen, wenn sie eine entsprechende Senkung des steuerpflichtigen Einkommens zur Folge haben sollen. Andererseits tritt eine Steuerermäßigung erst dann ein, wenn die Verminderung des steuerpflichtigen Einkommens die Folge hat, daß es um eine oder mehrere Steuerstufen sinkt.

^ **Verlust der Ehrenämter in der Gemeinde.** In dem Erlaß des Stellvertreters des Führers ist wesentlich, daß eine Entfernung aus der NSDAP. auch den Verlust von Führerstellungen oder Arbeitsstätten in der Partei sowie aller im Auftrage der Partei übernommenen Ehrenämter im Staat und den Gemeinden nach sich zieht. Das Ausscheiden eines Parteigenossen, der Beamter sei, müsse für ihn auch schwere Folgen hinsichtlich seiner Beamteneigenschaft haben.

Der Reichsberufswettkampf hat begonnen.

Am Sonntag um 8 Uhr morgens wurde der 4. Reichs-Berufswettkampf durch einen Appell der HJ. und des BDM. auf dem Hof der Zackental-Berufsschule feierlich eröffnet. Der Gesamt-Wettkampfleiter Pg. Fiedler wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß dieser Berufswettkampf im Reichen der Leistungssteigerung der berufstätigen Jugend und des neuen Vierjahresplanes steht. Welcher Beliebtheit sich der Berufswettkampf erfreut, beweisen die steigenden Teilnehmerzahlen. Er rief den Wettkämpfern zu, in kameradschaftlichen Gesetze den Wettkampf durchzuführen. Scharführer Bunzel hob hervor, daß die bisherigen Berufs-Wettkämpfe bewiesen hätten, daß die Mitglieder der HJ. in den Leistungsklassen besser abgeschnitten haben, als solche die nicht der HJ. angehören. Auf sein Kommando wurde feierlich die Fahne gehißt, des Führers gedacht und mit dem Liede der HJ. der Apell geschlossen. Darauf begannen die Teilnehmer der Gruppe Verkehr und öffentliche Betriebe und Handel ihren Wettkampf in den Räumen der Zackental-Berufsschule.

Hirschberg.

Das Hirschberger staatliche Adolf-Hitler-Gymnasium begeht in diesem Jahr die Feier seines 225jährigen Bestehens. Anläßlich dieses Jubiläums wird eine Wiedersehensfeier ehemaliger Schüler stattfinden. Es steht zu erwarten, daß viele frühere Schüler an dieser Feier teilnehmen. Das Fest wird am 13. und 14. März stattfinden.

Petersdorf.

Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich dieser Tage im Dorf. Gegen Mittag trollte ein starker Hirsch — kapitaler Zwölfender — an den Wiesen und Hängen im Mitteldorfe, hinter der Nossolschen Besitzung, bis er endlich in das Gehöft der Oberförsterei gelangte um dort von den Forstbeamten zur Strecke gebracht zu werden. Anscheinend ist er bei einer der letzten größeren Jagden in den Reichsgräflich Schaffgotschen Revieren angekratzt worden. An den Geweihen hingen noch Lappenfetzen.

Boberröhrsdorf.

Einen schnellen Tod erlitt am Freitag früh der Maurermeister Ernst Gläser aus Hirschberg-Cunnersdorf, Ludwigsweg Nr. 3. Er hatte eben auf dem Bahnhof Boberröhrsdorf eine Fahrkarte gelöst, als er, von Herzschlag betroffen, tot niedersank. Gläser war dreiundsechzig Jahre alt, stammte aus Boberröhrsdorf und hinterläßt neben der Witwe mehrere Kinder.

Görlitz.

Die jungen Leute die sich in der Freitagnacht am Görlitzer Eisenbahn-Viadukt hatten überfahren lassen, konnten jetzt indentifiziert werden. Es handelt sich um den 23jähr. Erich Fiebig aus Tiefenfurt und die 17 Jahre alte Eva Maschke aus Bunzlau. Es handelt sich um eine Liebestragödie. — Intendant Hans Teßmer vom Deutscher Grenzlandtheater ist von der kommenden Spielzeit ab auf drei Jahre als Intendant an das Stadttheater in Mainz berufen worden. — Opfer einer Blutvergiftung. In Trattlau bei Nikrisch hatte der Landwirt Gustav Posselt einem kleinen Zahnleiden wenig Beachtung geschenkt. Bald stellte sich eine schwere Blutvergiftung ein, der der im 35. Lebenjahr stehende Landwirt erlag. Aerztliche Hilfe hatte man leider zu spät gerufen, so daß dem Erkrankten keine Rettung mehr gebracht werden konnte.

Aus aller Welt

Die Bergungsarbeiten an der „Welle". Eis und schlechtes Wetter hatten die Wiederaufnahme der Arbeiten am Wrack des Versuchsbootes „Welle" der Kriegsmarine unmöglich gemacht. Jetzt konnte das Wrack angelüftet und zum Einschleppen auf flaches Wasser vorbereitet werden. Es wird voraussichtlich im Laufe des Montags Kiel erreichen und dort abgesetzt werden. Die völlige Hebung und Bergung der vielleicht noch im Schiff liegenden Opfer wird mehrere Tage beanspruchen.

Sechs Todesopfer eines Lawinenunglücks. Acht Mailänder Skiläufer, die zum Faschings-Ausklang einen Ausflug in das Monte-Rosa-Gebiet unternommen hatten, wurden am Sonntag von einer Lawine verschüttet. Nur zwei von ihnen sind noch lebend geborgen worden. Die anderen konnten nicht gefunden werden.

Zehn Jahre unschuldig in Ketten. In einem kleinen französischen Dorf bei St. Quentin machten Gendarmen bei einer Haussuchung im Hause eines bekannten Trunkenboldes eine furchtbare Entdeckung. In einer stockdunklen, feuchten und über und über mit Schmutz bedeckten Kammer hatte er seine jetzt 33jährige Tochter zehn Jahre lang gefangen gehalten. Sie lag mit Ketten an eine eiserne Bettstelle gefesselt. Die unglückliche Frau hatte die Sprache verloren. Wie der Verbrecher zynisch erklärte, hatte er auf diese Weise seine Tochter von der Schwatzhaftigkeit heilen wollen.

Tödlicher Unfall auf französischem U-Boot. Bei einem Uebungsschießen des französischen U-Bootes „Doris" lief ein 20jähriger Matrose gerade in den Augenblick vor die Mündung eines 75-Millimeter-Geschützes, als der Befehl „Feuer" gegeben wurde. Das Geschoß tötete den Matrosen auf der Stelle.

Kabarettvorträge sollen Nordpolfahrt finanzieren. Die Frau des Polarforschers Hubert Wilkins hat sich entschlossen, in Kabaretts von New York aufzutreten, um das Geld zu verdienen, das Wilkins zu seiner neuen Expedition noch fehlt. Bekanntlich will Wilkins im Unterseeboot den Nordpol erreichen.

13 Arbeiter verschüttet. In einem Kohlenbergwerk in Wonohaggi (australische Provinz Viktoria) wurden dreizehn Arbeiter durch eine Explosion verschüttet. Bisher fehlt jedes Lebenszeichen von ihnen.

Chinas Kampf gegen die Rauschgiftseuche. In Peiping wurden von den dortigen Behörden 2000 Särge bestellt. Sie sind für die Leichen von 2000 hingerichteten Rauschgiftschmugglern bestimmt. In China steht auf den Handel mit Rauschgift, aber auch auf den Gebrauch, die Todesstrafe.

Nebel über dem Kanal

Mehrere Schiffsunfälle.

Im Kanal herrschte dichter Nebel, durch den die Schiffahrt fast völlig stillgelegt wurde. Es kam dabei auch zu verschiedenen Zusammenstößen. Der englische Dampfer „Esle of Thanet" lief in Boulogne mit 198 Fahrgästen gegen eine Mole. Ein anderer Dampfer der gleichen Gesellschaft lag mit ebenfalls zahlreichen Fahrgästen stundenlang vor dem Hafen von Boulogne. Zwei Dampfer, der Belgier „Mambika" und der in Cardiff beheimatete „Llanover", stießen zusammen und sandten SOS.-Rufe. Rettungsboote gingen von der Küste aus sofort in See, konnten die Dampfer jedoch nicht finden, weil keine weiteren SOS.-Rufe gegeben wurden und man den Standort der Dampfer nicht kannte. Bisher liegen keine Nachrichten über das Schicksal dieser beiden Schiffe vor.

D-Zug überrennt Arbeiterbaracke

Drei Tote, mehrere Schwerverletzte.

In der Nähe von Sleaford entgleiste ein von York nach Lowestoft fahrender Schnellzug. Die Lokomotive überrannte eine neben dem Bahnkörper stehende Baracke, in der mehrere Eisenbahnarbeiter ihr Mittagessen einnahmen. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet und mehrere erlitten schwere Verletzungen. Von den Fahrgästen wurden fünf schwer verletzt. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug auf dem Eisenbahndamm zum Stehen zu bringen, so daß ein noch größeres Unglück verhütet wurde.

Theaterbrand in der Mandschurei

700 Todesopfer.

In der mandschurischen Grenzstadt Antung ist das Theater „Manchu Wutai" während einer chinesischen Neujahrsvorstellung in Flammen aufgegangen und eingestürzt. Aus den brennenden Trümmern sind bisher 700 Leichen geborgen worden, jedoch befürchtet man weit mehr Opfer dieser furchtbaren Katastrophe. Die 28 Verletzten, die man bisher gefunden hat, liegen mit schweren Brandwunden danieder. Wie viele sich von den 1500 Theaterbesuchern haben retten können, weiß man noch nicht. Viele Frauen und Kinder sind in der allgemeinen Panik an den von den verzweifelten Massen umdrängten Ausgängen zu Tode getreten worden. Mehr als 200 Personen werden vermißt.

Hinrichtung von Landesverrätern

Der Volksgerichtshof hat wegen Landesverrats den 29jährigen Friedrich Richter aus Neugersdorf und den 25jährigen Günther Galgen aus Heydebreck zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt worden. Gleichzeitig ist der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte 39jährige Johannes Eggert hingerichtet worden. Der Verurteilte, der u. a. wegen schweren Raubes mit sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust vorbestraft ist, hat als Spitzenfunktionär bis zum Jahre 1935 seine hochverräterische Tätigkeit im Dienste der Komintern fortgesetzt.

Frauen und Kinder als Soldaten

Wieder Vormarsch der Nationalisten.

Nach dem amtlichen Heeresbericht ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Madrider Division setzte ihren Vormarsch östlich des Jaramaflusses fort und drängte die Bolschewisten trotz starken Widerstandes zurück. Im Unterabschnitt von Casa de Vacas wurde ein heftiger Gegenangriff abgeschlagen. Als Folge des Angriffes wurden 117 tote Bolschewisten, unter ihnen ein weiblicher „Oberleutnant", geborgen und beerdigt. Im Abschnitt Carabanchel wurden 88 tote Bolschewisten, darunter ein Hauptmann, ein Oberleutnant und ein Leutnant geborgen, ferner Kinder von 13 bis 14 Jahren, die völlig bewaffnet und augenscheinlich als „vollwertige Soldaten" verwendet worden waren.

An der Front von Motril wurden den Bolschewisten erhebliche Niederlagen beigebracht. Sie ließen 150 Tote und 100 Gefangene zurück. Die Verluste der nationalen Truppen betrugen ein Toter und ein Verwundeter.

Festessen in Valencia — Hunger in Madrid

Das Madrider Marxistenblatt „El Socialista" greift die bolschewistischen Häuptlinge in Valencia scharf an. „Es ist notwendig", so heißt es, „daß man sich der Madrider Bevölkerung mehr annimmt. Es ist nicht zulässig, daß sich die Madrider von Abfällen der Festessen (!) in Valencia ernähren. Es ist zwar einfach, seine Liebe zu Madrid immer wieder mit schönen Worten zu betonen, doch ist keine der von den Wirren verschonten Provinzen bereit, Madrid mit Lebensmitteln, Kriegsmaterial oder Menschen zu unterstützen.

Rote Wühlarbeit in England

Die Regierung begnügt sich mit „energischen Vorstellungen".

Die kommunistische Wühlarbeit in England war erneut Gegenstand einer Anfrage im Unterhaus, wobei von Regierungsseite erstmalig amtlich zugegeben wurde, daß sich die Dritte Internationale auch in England zum mindesten propagandistisch betätigt.

Der konservative Abgeordnete Ramsay wollte wissen, ob sich der Außenminister der Tatsache bewußt sei, daß die Dritte Internationale nach wie vor aktiv damit beschäftigt sei, in England eine Revolution zu schüren und Ruhestörungen hervorzurufen.

Als Vertreter des englischen Auswärtigen Amtes erwiderte Lord Cranborne, er sei sich bewußt, daß sich die Dritte Internationale durch die kommunistische Partei in England propagandistisch betätige. Diese Angelegenheit sei bereits mehrfach der Sowjetregierung zur Kenntnis gebracht worden, die ihrerseits unveränderlich die Verantwortung hierfür bestreite. Die britische Regierung habe eindeutig klargestellt, daß sie sich mit dieser Antwort nicht zufriedengeben könne, und daß sie auch in Zukunft fortfahren werde, bei der Sowjetregierung energische Vorstellungen hinsichtlich jedes Falles zu erheben, der ihr zur Kenntnis gebracht werde.

Anschließend fragte der Abgeordnete Ramsay, ob der Außenminister wisse, daß die Dritte Internationale auch aktiv die Weltrevolution schüre. Mit der Begründung, daß diese Körperschaft den größten Teil ihrer Gelder von der Regierung der Sowjetunion erhalte, forderte Ramsay den Außenminister auf, die Angelegenheit in Genf zur Sprache zu bringen, damit die dort vertretenen Länder sich im Verein gegen diesen Angriff auf die Politik und die Ideale des Völkerbundes zu Wehr setzen könnten.

Auch in Beantwortung dieser Frage gab Lord Cranborne zu, daß er die Ziele und die Tätigkeit der Dritten Internationale kenne. Die britische Regierung sei jedoch nicht der Ansicht, daß es nützlich sein würde, wenn die Frage der Tätigkeit der Dritten Internationale ausdrücklich in Genf aufgeworfen würde . . .

Bolschewistischer Himmelsschreiber

„Sichel und Hammer" als Rauchzeichen.

Zum zweiten Male erschien über einem Außenbezirk von Wien ein Flugzeug unbekannter Nationalität und zeichnete mit Rauch die Sowjetzeichen „Sichel und Hammer" an den Himmel. Während sich das Flugzeug beim erstenmal immerhin in einer Höhe von etwa 5000 Metern bewegte, ging es jetzt auf 2000 Meter herunter. Der Vorfall erregte in den Straßen Wiens ungeheures Aufsehen. Wie amtlich mitgeteilt wird, starteten auf dem Aspernerflugfeld zahlreiche Militär- und Polizeiflugzeuge, um das bolschewistische Flugzeug, das in Richtung der tschechoslowakischen Grenze zu entkommen trachtete, zum Niedergehen zu zwingen. Die Maschine konnte mit über 300 Kilometer Stundengeschwindigkeit in Richtung der tschechoslowakischen Grenze entkommen.

Dr. Ley Ehrenbürger von Köln

Ueberreichung der Urkunde und eines Stadtschlüssels.

Auch in diesem Jahre beging Reichsorganisationsleiter und Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, seinen Geburtstag in seinem Heimatgau Köln-Aachen. Die alte Hansestadt hatte diesen Tag zum Anlaß genommen, Dr. Ley in Würdigung seiner großen Verdienste für Partei und Volk das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Damit ist Dr. Ley seit der nationalen Revolution nach dem Führer und Reichskanzler, dem verstorbenen Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring der vierte Ehrenbürger, dem diese Auszeichnung der größten Stadt des Rheinlandes verliehen wurde. In einer Festsitzung der Ratsherren überreichte der Kölner Oberbürgermeister Dr. Ley außer der Ehrenbürgerurkunde einen künstlerisch angefertigten Stadtschlüssel als Symbol, daß dem Reichsleiter der DAF. stets die Tore der Stadt Köln geöffnet seien.

Im Anschluß an diese Feier führte Dr. Ley im großen Saal des Gürzenichs den stellvertretenden Gauleiter Richard Schaller in sein Amt als Gauobmann der DAF. des Gaues Köln-Aachen ein. In Begleitung von Dr. Ley befand sich auch der italienische Arbeiterführer Exzellenz Tullio Canetti mit seinem Stabe.

Die Frontkämpfer bei Göring

Ideale des Frontkämpfers im Dienste des Friedens.

Beim ersten offiziellen Empfang der aus 14 Staaten in Berlin versammelten 51 Vertreter der „Permanenten Internationalen Frontkämpfer-Kommission" durch den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring erklärte dieser u. a.: Ich glaube, der Weltkrieg war eine letzte Prüfung darauf, daß die Völker es sich nicht mehr erlauben können, noch einmal in einem solchen Kampf gegeneinanderzustehen. Es war die letzte Warnung des Schicksals, die abendländische Kultur nicht untergehen zu lassen. Die Technik ist weiter vorgeschritten, die Kriegsmittel haben an Wucht und Vernichtungskraft zugenommen.

Ein künftiger Krieg würde die Schrecken des vergangenen noch gewaltig steigern. Deshalb glaube ich, daß es keine besseren Friedensträger gibt als die alten Frontkämpfer. Ich bin überzeugt, daß sie vor allen anderen ein Recht haben, den Frieden zu fordern und ihn zu gestalten.

Ich erkenne das Recht der Gestaltung des Lebens der Völker in erster Linie den Männern zu, die mit der Waffe in der Hand durch vier schwere Jahre in die Hölle des Weltkrieges gegangen sind, und ich weiß, daß die Frontkämpfer auch am ehesten darauf bedacht sein werden, ihren Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten.

Man sagt zu oft, es wären gerade die Soldaten die Hauptvertreter einer Kriegspartei. Ich glaube, meine Kameraden, daß diejenigen am meisten mit dem Säbel rasseln, die ihn niemals geführt haben. Die, die die Schrecken des Krieges nicht kennen, können von einem frisch-fröhlichen Krieg sprechen. Wir aber wissen, daß es ein furchtbares Ding ist um die letzte Auseinandersetzung der Völker.

Es ist mein heißer, von Herzen kommender Wunsch, daß dieser Kongreß mit dazu beitragen möge, die Grundlage eines wahrhaften Friedens der Ehre und der Gleichberechtigung für alle Teile zu finden. Sie, meine Kameraden, müssen die Wege dazu ebnen. Ich bin glücklich, daß der Kongreß in dem neuen Deutschland stattfindet, das sich ebenso heiß nach dem Frieden sehnt und ihn erhalten will wie die anderen Völker. Ich glaube nicht, daß es möglich wäre, den Kongreß in einem Lande abzuhalten, dessen Volk zum Kriege geneigt wäre. Denn die Frontkämpfer sprechen überall da, wo sie zusammenkommen, nicht von künftigen Kriegen, sondern davon, wie man den Frieden erhalten kann.

Generaloberst Göring schloß mit der Bitte an die Frontkämpfer:

Stellen Sie alles zurück, was einst die Völker und uns trennte! Denken Sie daran, daß die Geschichte weitergegangen ist! Sprechen wir nicht von Prestige, nicht von Siegern und Besiegten, sondern nur von den Idealen des Frontkämpfers: Kameradschaft bis zum äußersten, Pflichterfüllung bis zum letzten und Opferbereitschaft bis zum Tode! Diese Ideale kann man auch im Dienste des Friedens jederzeit verwirklichen.

Finden Sie die Sprache der Frontkämpfer, die es Ihnen gestattet, sich über Trennendes der Politik hinweg die Hände zu reichen.

Ribbentrop an den Frontkämpfer-Kongreß

Im Hause der Flieger in Berlin fand das erste offizielle Frühstück für die in- und ausländischen Teilnehmer des Kongresses der Permanenten Internationalen Frontkämpfer-Kommission statt, das von dem Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter von Ribbentrop gegeben wurde. Im Namen des Botschafters, der im letzten Augenblick verhindert war, an dem Empfang persönlich teilzunehmen, hieß der Herzog von Coburg die Teilnehmer in Berlin willkommen und verlas ein Telegramm des Botschafters von Ribbentrop an den Präsidenten der Kommission, Delcroix, in dem er der Tagung von Herzen vollen Erfolg für die gemeinsame Frontkämpferarbeit als Symbol für eine friedliche Verständigung der Völker wünscht.

Der Herzog von Coburg gab anschließend seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Geist tiefsten Verantwortungsgefühls für die Erhaltung des Friedens der Völker von den beim Kongreß vertretenen Nationen erkannt und als höchste Aufgabe übernommen werde.

Ministerpräsident Göring nach Polen abgereist

Ministerpräsident Generaloberst Göring verließ mit dem fahrplanmäßigen Zuge Berlin, um sich, der Einladung des polnischen Staatspräsidenten Moscicki Folge leistend, zur Staatsjagd nach Bialowieza zu begeben. In der Begleitung des Ministerpräsidenten befinden sich Staatssekretär Körner, Oberstjägermeister Scherping und Oberjägermeister Menthe.

Kallio finnischer Staatspräsident

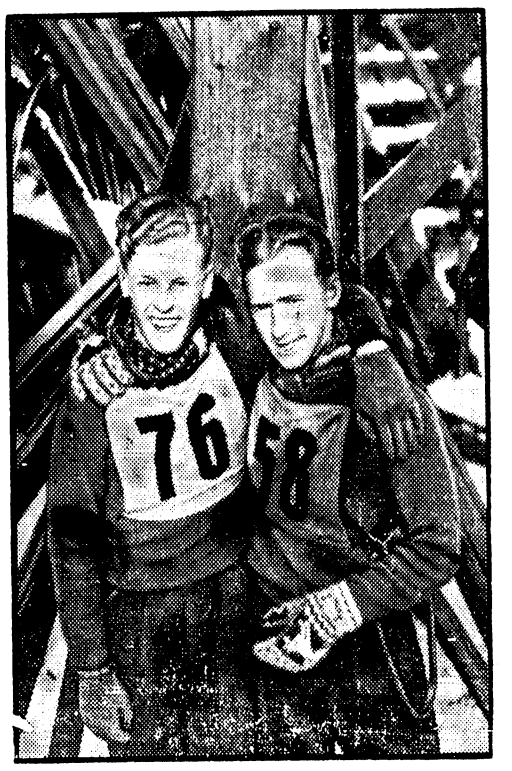
Ministerpräsident Kallio wurde mit 177 Stimmen von 300 im zweiten Wahlgang zum finnischen Präsidenten gewählt.

Neuer deutscher Skimeister

Der erste Teil der Deutschen Skimeisterschaften, der in Altenberg im Erzgebirge durchgeführt wurde, ist mit einem glänzenden Erfolg abgeschlossenen worden. Der Hirschberger Oberjäger Günther Meergans konnte sich die Meisterschaft in der Kombination Lang-Sprunglauf und d[illegible] den begehrten „Goldenen Ski" sichern. Nach dem Siege [illegible]apolds in der 50-Kilometer-Meisterschaft ist dieser zweite s[illegible]sische Sieg eine große Ueberraschung gewesen. Unterstrichen wurde die glänzende Form der Schlesier noch durch ihren zweiten Platz im Staffellauf hinter dem SC. Ruhpolding. Den Spezialsprung gewann Schneidenbach (Aschberg).

Bei der Wahrsagerin

„Ihnen liegt ein schöner Mann zu...!"
Die Kartenlegerin ist eine gute Frau. Sie erzählt Ihnen alles, was Sie hören wollen — nur aufs Geld kommt es an, das Sie loswerden sollen!
Zeichnung: Ras — Pressearchiv (Hoppmann) — M.



Glanzvoller Abschluß in Altenberg.
Oberjäger Günther Meergans vom JR. 83 Hirschberg, der in der Kombination Sprung- und Langlauf siegte und damit Deutscher und Heeres-Skimeister wurde. Rechts neben ihm der Münchener Willi Bogner, der den zweiten Platz belegte. Weltbild (M).

Christl Cranz siegt weiter

Nun wurde sie auch FIS.-Weltmeisterin.

Die beste Skiläuferin der Welt, die deutsche Olympiasiegerin Christl Cranz, konnte bei den Skiweltmeisterschaften in Chamonix, den FIS.-Wettkämpfen, ihrer langen Siegesserie einen neuen schönen Erfolg anfügen. Beim Abfahrtslauf gelang es ihr, trotz schwierigster Verhältnisse wieder alle anderen Konkurrentinnen zu übertreffen und die beste Zeit herauszuholen. Der Kurs war recht schwierig, außerdem mußten aber die Rennen bei dichtem Schneetreiben gefahren werden, so daß die meisten Läufer, die ja die Strecke nicht so gut kannten, wie die Einheimischen, stürzten und dadurch Zeitverluste erlitten. So erging es auch der Deutschen, die aber trotzdem noch vier Sekunden schneller als die Schweizerin Nini Arx-Zogg war und damit den Sieg herausholte. Auf dem dritten Platz endete die Deutsche Käthe Grasegger.

Im Berliner Eishockey-Turnier, das sich unter der Teilnahme von vier Mannschaften über zwei Tage erstreckte, holten die englischen Kanadier „Harringay Racers" einen klaren Gesamtsieg heraus, nachdem sie die Berliner Auswahl und im zweiten Spiel auch die ausgezeichneten Berliner Kanadier geschlagen hatten. Der vierte Teilnehmer, die polnische Nationalmannschaft, die gegen die Berliner Kanadier verloren hatte, unterlag auch im letzten Spiel gegen die Berliner Auswahl mit 3:4 und kam so nicht über den letzten Platz hinaus.

Nürburgring wird umgebaut. Zur Zeit sind auf Europas schönster Autorennstrecke, dem Nürburgring in der Eifel, Umbauarbeiten im Gange, bei denen gewisse Verbesserungen der Strecke vorgenommen und neue Zuschauerplätze und Parkgelegenheiten geschaffen werden.

Handelsteil

Berlin, 15. Februar.

Nachfrage nach Renten

An der Berliner Aktienbörse war zum Wochenbeginn das Geschäft wieder recht gering. Die Notierungen hielten sich im allgemeinen auf der Höhe der Sonnabend-Kurse. Salzdetfurth schwächte um 1,5 Prozent ab, Mansfeld um 1,25. Lediglich Bemberg (112,62) verzeichnete mit 114,75 eine bemerkenswerte Erholung.

Beträchtlich größer war dagegen die Nachfrage nach Renten. So waren am Markt der festverzinslichen Werte besonders Industrie-Anleihen stark gefragt. Genannt seien die Kruppsche Benzin-Anleihe, die Gelsenberg-Anleihe und die Union Rheinische Braunkohlen-Kraftstoff-Anleihe, die alle drei über dem Zeichnungskurs von 99 gehandelt wurden. Altbesitz verbesserte sich auf 120,75, und Umschuldungsanleihe wurde halbamtlich mit 91,75 gehandelt.

Am Devisenmarkt war der französische Franken im Ausland weiter ohne Erholung. Auch der Gulden war nach wie vor schwach.

Devisen-Notierungen. Belga (Belgien) 41,94 (Geld) 42,02 (Brief), dän. Krone 54,34 54,44, engl. Pfund 12,17 12,20, franz. Franken 11,58 11,60, holl. Gulden 135,38 135,66, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,16 61,28, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,75 62,87, schweiz. Franken 56,72 56,84, span. Peseta 17,48 17,52, tschech. Krone 8,656 8,674, amer. Dollar 2,488 2,492.

NSDAP

NSDAP.-Ortsgruppe Bad Warmbrunn. Wir weisen auf den Kolonialvortragsabend mit Filmvorführung am Donnerstag, 18. ds. Mon. im Schlesischen Adler in Bad Warmbrunn hin. Alle Parteigenossen und Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

NSDAP.-Ortsgruppe Bad Warmbrunn. Mitglieder-Versammlung Mittwoch, 17. Februar, 20 Uhr, im Schlesischen Adler Bad Warmbrunn, verbunden mit Volkstumabend des VDA. Erscheinen aller Pg. ist Pflicht.

Geschäftsleitung: i. A.: Lucie Schmitz-Fleischer.
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft sowie Buchbesprechung: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung und Unterhaltungs- und Sportteil: Horst Zencominierski. Anzeigenleitung Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn.
Anzeigenpreisliste Nr. 4. — D. A. 1. 37: 486,

Totentafel

Helene Waechter, geb. Jaenicke, 87 Jahre, Hirschberg.
Ernst Gläser, Baumeister, 63 Jahre, Hirschberg.
Friedrich Bölsche, Fleischermeister, 63 Jahre, Hirschberg.
Clara Unglaube, geb. Arlt, 64 Jahre, Hirschberg.
Marie Scholtz, geb. Friedrich, 69 Jahre, Langenau.
Alfred Thamm, Krim. Assist., 42 Jahre, Krummhübel.
Alfred Liebig, Steueranwärter, 37 Jahre, Hohenwiese.
Max Hanke, Kaufmann, 74 Jahre, Agnetendorf.
Max Scholtz, Ofensetzer, 61 Jahre, Friedeberg.
August Rudolph, Kohlenhdl., 80 Jhr., Neu-Gebhardsdorf.
Otto Rühle, Lehrer, 51 Jahre, Wigandsthal.
Auguste Machande, geb. Uecker, 61 Jhr., Bad Flinsberg.

Wettermeldungen

aus dem mittleren Riesengebirge
morgens 7 Uhr — **16. Februar 1937**

Ort	Witterungszustand	Temp.	Schneehöhe	Ski	Rodel
Jugendkammhaus Adolf-Spindlerbaud.	Sprührg.	+2	90	mäßig	bis gut
Peterbaude	„	—0	90	gut	gut
Wiesenbaude	Nebel	—0	120	„	„
Hain-Giersd.	bewölkt	+5			
Baberhäuser	heiter	—0			
Saalberg					
Agnetendorf					

Rabatt-Sparverein
f. Warmbrunn u. Umgegd.
Montag, den 22. Februar,
Jahreshauptversammlung.
im Gasthaus „zur deutschen Flotte," abends 20.15 Uhr.
Anträge seitens der Mitglieder sind 3 Tage vorher schriftlich einzureichen.
Der Vorstand.

Trink Scholtz-Kaffee

Säuglings-Sprechstunde
Mittwoch, d. 17. Febr. nachmittag 3 Uhr in der Harmonie.
Vaterl. Frauenverein.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Drucksachen
liefert
schnell, sauber u. preiswert
Buchdruckerei P. Fleischer